

ZEN-Schatzkammer

(Einführung in Dôgens Shobôgenzô)

(Autor: Yudo J. Seggelke)

24. Kernbereiche der Lehren Gautama Buddhas (*Bukkyô*)

In diesem Kapitel gibt Meister Dôgen nach einer Erörterung der Einheit von Praxis und Lehre in sehr kompakter Form die Kernbereiche der Lehren des Buddhas wieder. Er lässt keinen Zweifel daran, dass der wahren Lehre und Theorie des Buddhismus eine sehr große Bedeutung zukommt. Er stimmt keinesfalls einigen Gruppen zu, die die Lehre als Theorie wenig schätzen oder sogar ablehnen, weil sie nicht die Wirklichkeit selbst und Praxis sei. Dôgen sieht die Praxis des Zazen und das praktische Handeln im Alltag einerseits und die buddhistische Lehre andererseits beide als unabdingbare Pfeiler an, um überhaupt den buddhistischen Weg zu gehen. Als dritter Pfeiler kommt dann die persönliche Beziehung zu einem wahren Lehrer hinzu, damit das lebende Beispiel des Lehrers und des Sangha wirksam werden kann.

In diesem Kapitel werden die Lehren Buddhas holzschnittartig im Überblick zusammengestellt. Man kann es auch als ein „Mosaik“ und Gesamtbild des Buddha-Dharma verstehen. Damit ergeben sich aufschlussreiche Ähnlichkeiten zu dem Kapitel „Das Bild eines Reiskuchens“. Darin hat Dôgen die Bedeutung von Bildern, Lehre und Theorie herausgearbeitet und klar gemacht, dass diese nicht als sinnlos und nutzlos einzuschätzen sind. Wie bereits erläutert, kann man das Bild eines Reiskuchens bekanntlich nicht essen, und es kann auch nicht den Hunger stillen, aber als Bild hat es seine eigene Bedeutung für den Buddha-Weg und kann nicht weggelassen und wegdiskutiert werden.

Die Lehre des Buddhismus ist die Verwirklichung der Wahrheit der Buddhas und Vorfahren im Dharma. Sie wird seit der Zeit Gautama Buddhas von den großen lebenden Meistern direkt und authentisch weitergegeben und ist so durch eine ununterbrochene Kette bis zu uns gekommen. Die Lehren Buddhas drehen das große Dharma-Rad und bewirken, „dass alle Buddhas und Vorfahren im Dharma die Wahrheit verwirklichen und in das Nirvana eingehen“.

Dies offenbart sich nach Dôgen im Kleinen in jedem Atom und Staubkorn, aber auch im Großen des Universums und der ganzen Welt je im Augenblick hier

und jetzt. Es ist die große Melodie und der wunderbare Akkord im Ablauf der Weltzeitalter und ist unauflösbar mit der Tugend und Moral der Buddhas verbunden. Daran fehlt es auch nicht, wenn die „Moral am Morgen verwirklicht wird und wenn Buddha am Abend stirbt und ins Nirvana eingeht“.

Da, wie Dōgen sagt, schon diese Tugend an einem Tag vollkommen ist, gilt dies naturgemäß umso mehr für ein ganzes Leben, das achtzig Jahre oder viele Weltzeitalter dauert. Die Lehren des Buddha haben keinen vordergründigen Zweck und dienen nicht dazu, Ruhm, Macht oder Profit zu erlangen. Sie sind das Gesetz des Universums und des Lebens und ermöglichen, dass wir in Harmonie mit diesen Gesetzen leben. So sind diese Gesetze und Lehren die Wahrheit um ihrer selbst willen und sollten nicht missbraucht werden, um egoistische Ziele zu verfolgen.

Da die Lehren mit den Buddhas und Vorfahren im Dharma eine Einheit bilden, kann man nicht sagen, dass sie kleiner und unbedeutender sind als jene. Es ist darüber hinaus wenig sinnvoll, überhaupt Maßstäbe von klein oder groß, von eng oder weit zu verwenden, weil dies nur die äußere und materielle Sicht wiedergibt.

Dōgen zitiert eine andere irriige Ansicht: „Der (wahre Dharma des einen Geistes) wurde dann direkt (lebendig) von Nachfolger zu Nachfolger weitergegeben, deshalb ist die (theoretische) Lehre (nur) eine opportunistische und müßige Diskussion, während der ‚Geist‘ die Essenz der wahren Wirklichkeit ist. Die authentische Weitergabe dieses ‚einen Geistes‘ wird deshalb die getrennte Überlieferung außerhalb der Schriften (der Lehre) genannt.“

Dōgen lehnt diese Meinung ab, weil damit die Lehren Buddhas abgewertet werden, so als gäbe es einen anderen „wunderbaren Geist“ außerhalb der buddhistische Lehre, der nicht durch die Einheit von Lehre und Handeln gekennzeichnet ist. Die oben genannten Worte mögen sich vielleicht gut anhören, sind aber vom wahren Buddha-Dharma weit entfernt und können im praktischen Leben keine Kraft entfalten. Dōgen sagt, dass Menschen, die solche Lehren für wahr halten, den wahren Geist der Buddha-Lehre überhaupt nicht kennen und dass sie eine seltsame Theorie konstruieren, in der die Buddha-Lehre vom Geist getrennt ist. Es liegt auf der Hand, dass dies eine Sackgasse ist. Dabei wird deutlich, dass die obige Aussage nicht zu überbrückende Widersprüche in sich selbst aufweist, da sie dem Kern des

Buddha-Dharma widerspricht, sich von ihm abgelöst und eigene Lehren entwickelt hat – aus welchen Gründen auch immer.

Das tägliche Leben und Handeln jedes Buddhisten ist unmittelbar mit der Lehre selbst verbunden. Eine Trennung ist also überhaupt nicht möglich. Der Buddha-Geist kann nicht von den konkreten Dingen und Phänomenen abgespalten werden, sondern er ist im Hier und Jetzt lebendig und nicht irgendetwas Gedachtes, das wie eine Sache von einem Menschen zum anderen übergeben werden könnte. Dōgen sagt:

„Deshalb gehören zum (Buddha-Geist) auch die Berge, die Ozeane, die Länder, die Sonne, der Mond und die Sterne.“

Die Überlieferung der wahren buddhistischen Lehre kann also nicht außerhalb der Schriften erfolgen, sondern ist unauflösbar mit ihnen verbunden. Wie können wir uns einen Buddhismus vorstellen, der überhaupt keine Worte, keine Sprache und kein Sūtra hat? Dass Dōgen selbst der Sprache und der Schrift, also der schriftlichen Aufzeichnung der buddhistischen Lehre, eine zentrale Bedeutung zuerkannte, ergibt sich schon daraus, dass er selbst mit sehr großem Arbeitsaufwand umfangreiche Schriften wie das *Shōbōgenzō* und andere Werke verfasst hat. Es habe keinen Sinn, den Buddha-Dharma von Lehrern erlernen zu wollen, die nicht authentisch an der Weitergabe der Schatzkammer des wahren Dharma beteiligt sind, und deshalb ist die Wahl des richtigen Lehrers von zentraler Bedeutung. Er sagt sogar, dass es besser ist, den Buddha-Dharma überhaupt nicht zu studieren als ihn von einem falschen Lehrer zu lernen, weil dann Schäden entstehen, die nicht wieder gut zu machen seien.

Dōgen zitiert einen Schüler, der einen großen Meister fragt:

„Die Absicht des Vorfahren im Dharma (Bodhidharma) und die Absicht der (buddhistischen) Lehren: Sind sie die selben oder sind sie unterschiedlich?“

Der Meister antwortet in der typischen Weise des Zen: „ Die Hühner hocken sich bei Kälte auf einen Baum. Die Enten gehen bei Kälte ins Wasser.“

Wie kann man diese Koān-Geschichte entschlüsseln, denn die Antwort des Meisters hat scheinbar überhaupt keinen Bezug zur Frage des Schülers? Die obige Frage wirft einige Probleme auf, denn die Lehren der alten großen Meister und besonders von Bodhidharma können nicht von denen des Buddha-Dharma selbst abgetrennt werden. Sie bilden eine Einheit, und insofern ist die

Frage des Schülers nicht korrekt gestellt. Aber die Frage zielt auf die Absicht der großen Meister und der buddhistischen Lehre ab und darauf, ob sich beides vom Sinn her unterscheidet. Durch den Bezug zum Verhalten der Hühner und Enten will der Meister offensichtlich auf das konkrete, natürliche Hier und Jetzt in der Natur und im Alltag zurückkommen und den Schüler aus der abstrakten Welt der Ideen und Unterscheidungen, in die er sich verstrickt hat, befreien. Er beschreibt das selbstverständliche Verhalten der Haustiere bei den konkreten klimatischen Bedingungen der Kälte in China. Die Hühner und Enten handeln jeweils unterschiedlich, indem die Hühner sich in die Bäume hocken und die Enten ins Wasser gehen. Aber sie verhalten sich insofern gleich, dass sie sich auf ihre eigene Weise auf die Kälte einstellen und weiter leben. So kann man sagen, dass die wahre Absicht der Vorfahren im Dharma und die Absicht der Lehre einerseits gleich sind, denn es geht immer um den wahren Buddha-Dharma, aber auf der anderen Seite jeweils Besonderheiten der verschiedenen Meister bestehen. Letztlich will der obige Meister jedoch zum Ausdruck bringen, dass die Frage nach der Gleichheit oder Ungleichheit wenig bringt. Er versucht, den Schüler davon zu überzeugen, dass er aus seiner Welt und Abstraktionen herauskommt und mit einem mutigen Schritt in die Einheit der Lehre und des Handelns der Vorfahren im Dharma hineingeht. Häufig wird zwischen der Zazen-Praxis, die Bodhidharma nach China brachte, und der Lehre bzw. Theorie des Buddhismus unterschieden. Dann wird angenommen, Bodhidharma habe die Zazen-Praxis, die nur das Sitzen ohne Denken und Fühlen beinhalten soll, nach China gebracht, und damit sei die Lehre überflüssig. Denn wenn Zazen der Kern des Buddhismus ist und man diese Praxis nach Anleitung eines Lehrers selbstständig praktiziert und eben nur sitzt, sei die Lehre ja nicht mehr erforderlich oder zumindest nicht wichtig. Dōgen pflichtet hierbei aber Meister Gensa bei, der auf die entsprechende Frage eines Schülers hin eben diese Einheit von Zazen-Praxis und Lehre betonte und erklärte, Bodhidharma habe gerade die wahre buddhistische Lehre nach China gebracht.

Dōgen betont in diesem Zusammenhang, dass allein der Augenblick im Hier und Jetzt maßgebend ist. Insofern ist die Frage nach einer Absicht zu abstrakt. Wenn der Augenblick mit der Wirklichkeit und Wahrheit verschmolzen ist, dann ist dies genau der Buddha-Dharma, und irgendwelche Absichten und

spekulative Theorien sind dann nicht wirksam. Genau in diesem Augenblick verwirklicht sich nach Dōgen der Buddha-Dharma und verschmilzt mit dem Bereich der Lehre und der Bilder. Genau dann handeln wir nach der Interpretation von Nishijima Roshi im Gleichgewicht und im Bereich der umfassenden buddhistischen vierten Lebensphilosophie. Wir haben dann die erste Lebensphilosophie der Ideen und des Denkens verlassen, handeln je im Augenblick und sind in der Wirklichkeit und Wahrheit angekommen.

In dem Gespräch mit Meister Gensa ist von den drei Fahrzeugen und den zwölf Formen, wie der Dharma gelehrt wird, die Rede. Diese gliedern sich nach Dōgen wie folgt:

Erstes Fahrzeug der *Shrāvaka* (Hörer): Shrāvaka erwachen durch die vier edlen Wahrheiten in der Interpretation von Nishijima Roshi: die Wahrheit des Leidens, der konkreten Anhäufung, der Auflösung durch Handeln sowie die Wahrheit des rechten achtfachen Pfades. Alle vier Wahrheiten bilden wiederum eine Einheit, und es ist nicht sinnvoll, sie nach Wichtigkeit und Wirksamkeit zu unterscheiden. Die hier gegebene Darstellung der vier edlen Wahrheiten weicht teilweise von den traditionellen Bezeichnungen ab, die wie folgt lauten: das Leiden, die Ursache des Leidens, die Auflösung der Ursachen und damit des Leidens und der achtfache Pfad der Verwirklichung. Nishijima Roshi hält diese Interpretation jedoch für zu eng und hat sie auf die vier obigen von ihm formulierten Lebensphilosophien zurückgeführt.

Zweites Fahrzeug: *Pratyeka*-Buddha. Ein Pratyeka-Buddha stützt sich auf die zwölfgliedrige Kette des Entstehens in Abhängigkeit oder, wie es auch heißt, des bedingten Entstehens. Sie besteht aus folgenden Gliedern: Nicht-Wissen, Handeln, Bewusstsein, Name und Form, Bereich der sechs Sinne, Berührung, Empfindung, Begehren, Anhaften, Werden, Geburt, Alter und Tod.

Mit dieser gegliederten Kette ist gleichzeitig die Vorstellung der linearen Zeit von Ursachen und Wirkungen verbunden. Wenn man von der Vorstellung des bedingten Entstehens ausgeht, sind die Zeiten der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft für den Menschen wichtig, der die entsprechenden Objekte betrachtet. Wenn man demgegenüber von der Wahrheit im Hier und Jetzt des Augenblicks ausgeht, verliert diese Theorie an Bedeutung, da alle zwölf Glieder im Augenblick verschmolzen sind und nicht mehr unterteilt werden können.

Drittes Fahrzeug: *Bodhisattva*. Diese stützen sich auf die Lehre, Praxis und

Erfahrung der sechs Vollkommenheiten (*Paramita*). Der wesentliche Inhalt dieses Fahrzeugs wird in dem Kapitel „Der Bodhisattva des großen Mitgeföhls“ behandelt. Dabei steht das Handeln ohne eigennütziges Absichten im Vordergrund, und Abstraktionen über das Tun oder Nicht-Tun habe keine Bedeutung. Die sechs Vollkommenheiten gliedern sich wie folgt: Freigiebigkeit, Sittlichkeit, Beharrlichkeit und Ausdauer, Willensstärke, Gleichgewicht (also insbesondere in der Zazen-Praxis) und intuitive Weisheit (*Prajñā*).

Diese Themen werden in verschiedenen Kapiteln des *Shōbōgenzō* vertieft. Die höchste intuitive Weisheit überschreitet Begriffe und Denken, aber es gibt keine Abstufung nach der Wichtigkeit. Alle sechs Vollkommenheiten (*Paramita*) sind beim Bodhisattva im Handeln im Augenblick wirksam. Dōgen zitiert hier ein Sūtra:

„Ein Bodhisattva mit scharfem Verstand kann die Prajna-Weisheit als die erste und die Freigiebigkeit als die letzte sehen. Ein Bodhisattva mit dumpfem Verstand sieht (nur) die Freigiebigkeit als die erste und die Prajna-Weisheit als die letzte.“

Wie kann man diesen Satz erklären, da er doch scheinbar die Gleichwertigkeit der einzelnen Vollkommenheiten infrage stellt? Dōgen weist darauf hin, dass man das Gleichgewicht – zum Beispiel der Zazen-Praxis – oder auch die Ausdauer und Beharrlichkeit an die erste Stelle setzen könnte. Wichtig ist, dass bei der Freigiebigkeit oft der Gedanke des spirituellen Vorteils durch die Verbesserung des eigenen Karmas mitspielen mag und dass damit eine Absicht besteht, mit Blick auf den eigenen Nutzen zu handeln. Dies wird von Dōgen aber in dem Kapitel „Der Bodhisattva des großen Mitgeföhls“ abgelehnt. Der Begriff *Paramita* bedeutet wörtlich „das andere Ufer erreichen“. Hierbei ist jedoch zu betonen, dass damit die Wirklichkeit, Wahrheit und Harmonie mit dem Universum im Hier und Jetzt gemeint sind.

Im Weiteren werden die zwölf Formen, in denen der Dharma gelehrt wird, zusammengestellt. Sie heißen Sūtra. Sūtra ist ein Begriff aus dem Sanskrit und bedeutet wörtlich „Leitfaden“. Ein Sūtra ist also der zusammengefasste und kompakte Leitfaden bestimmter Themen der buddhistischen Lehre. Bei den Dharma-Reden werden dann die Einzelheiten der Sūtras vom Vortragenden beschrieben und erläutert. Es gibt folgende Arten der Lehre:

(1) Ursprüngliche Schriften, vor allem die authentischen Texte von Gautama

Buddha;

(2) Zusammenfassende Gedichte zum Sūtra, meist am Ende des Sūtra-Textes;

(3) Bestätigungen, vor allem für die Schüler Buddhas;

(4) Gedichte, die bestimmte Gegenstände oder Bereiche des Buddha-Dharma preisen, wie zum Beispiel das Gedicht zum Lob des buddhistischen Gewandes (*Kesa*).

(5) Eigenständige Lehren des Meisters, ohne dass er speziell darum gebeten wurde. Im Allgemeinen ist es die Regel, dass der Meister nur auf Fragen und Bitten den Dharma erläutert, aber er kann je nach der Situation auch spontan eine Dharma-Rede halten.

(6) Fallbeispiele, um Fehler zu erkennen und den richtigen Weg aufzuzeigen.

(7) Gleichnisse, die eine große Bedeutung haben und schon von Gautama Buddha vielfach verwendet wurden.

(8) Geschichten früherer Ereignisse, insbesondere aus dem Leben der Bodhisattvas und großen Meister.

(9) Begebenheiten aus dem früheren Leben der Buddhas, zum Beispiel, als sie noch Bodhisattvas und keine Buddhas waren.

(10) Buddhistische Lehre, also die buddhistische Theorie und Philosophie.

(11) Besondere wunderbare Ereignisse.

(12) Kommentare und Beschreibungen zum Buddha-Dharma.

Dōgen legt auf diese zwölf Formen der Lehre großen Wert und bedauert, dass in bestimmten Zeiten und manchen Gegenden, in denen die buddhistische Lehre nicht lebendig oder bereits im Niedergang begriffen ist, diese zwölf Arten der Lehre nicht bekannt sind oder vernachlässigt werden. Diese bilden eine Einheit, sodass es, kurz gesagt, nur eine einzige Art und Weise der buddhistischen Lehre gibt, in der die aufgeführten zwölf Komponenten zusammenwirken. Weiterhin ist die Einheit mit der Praxis, vor allem des Zazen, zu nennen. Ein großer Meister sagte, die drei Fahrzeuge und zwölf Lehrweisen seien sein eigenes Bein, das er vom Zazen-Sitz „herunterhängen lässt“. Damit will er sagen, dass sie ganz selbstverständlich sind. Dies alles verschmilzt je im gegenwärtigen Augenblick, im Hier und Jetzt, beim Vortrag.

Es ist noch hinzuzufügen, dass die obigen zwölf Bereiche des Lehrens manchmal zu Gruppen zusammengefasst werden, sodass sich zum Beispiel neun Lehrweisen ergeben. Dōgen zitiert zum Schluss Shākyaamuni Buddha:

„Dieser mein Dharma der neun Lehrweisen,
den ich (den Fähigkeiten) der Lebewesen angepasst lehre,
ist die Grundlage, um in das große Fahrzeug einzutreten.

Aus diesem Grund lehre ich dieses Sūtra.“

Dōgen klärt im Folgenden, dass das Wort „ich“ im obigen Zitat kein Subjekt und Individuum bedeutet, sondern dass es mit der gesamten Situation des Hier und Jetzt verschmolzen ist und insofern ein wirkliches „Dies“ ist, in das man sich einfügt und so mit der Welt und dem Universums in Harmonie ist. Aus diesem Zitat könne man kein individuelles, subjektives Ich ableiten. Eine solche Harmonie wird durch die Umstände, die Lebewesen, überhaupt das ganze Leben und diese Welt erzeugt. Dies bedeutet nach Dōgen,
„das große Fahrzeug zu erfahren, das große Fahrzeug zu praktizieren, das große Fahrzeug zu hören und das große Fahrzeug zu lehren“.

Dann sind die Lebewesen und die Menschen Teil der Wirklichkeit und Wahrheit. Die Ausdrucksweise, dass sie die Wahrheit „haben“, wäre dann nicht richtig, weil die Wahrheit nicht wie ein Objekt, also wie ein Ding, behandelt werden kann. Dōgen sagt zum Abschluss:

„Diejenigen, die die Schatzkammer des wahren Dharma-Auges nicht mit dem Körper verwirklichen, sind nicht die Dharma-Nachfolger der sieben Buddhas.“